

Detlef Nakath / Heinz Vietze (Hrsg.)

Die Linke und die Nation

Möglichkeit oder Widerspruch?

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

WeltTrends, Potsdam 2014

www.welttrends.de

WeltTrends
MedienHaus Babelsberg
August-Bebel-Straße 26–53
D-14482 Potsdam

Tel.: +49 (0) 331 / 721 20 35
Fax: +49 (0) 331 / 721 20 36
E-Mail: verlag@welttrends.de

Detlef Nakath / Heinz Vietze (Hrsg.):
Die Linke und die Nation. Möglichkeit oder Widerspruch?

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.
© WeltTrends, Potsdam 2014

Gefördert durch die Michael-Schumann-Stiftung.



MICHAEL
SCHUMANN
STIFTUNG

Produktionsleitung: Tim Haberstroh
Koordination / Lektorat: Anne Klinnert
Satz / Layout: pertext
Druck: docupoint, Magdeburg

ISBN 978-3-941880-84-9

bestellung@welttrends.de
www.welttrends.de

Inhalt

Vorwort	7
<i>Heinz Vietze</i>	
Die Linke und die Nation	11
<i>Erhard Crome</i>	
Europäisches Deutschland – kein deutsches Europa	33
<i>Gabriele Zimmer</i>	
Die Nation – immer noch ein Gegenstand der Politik für die Linke in Deutschland?	39
<i>Peter Brandt</i>	
Die Nation neu denken – Nationalismen ablehnen	57
<i>Pierre Eyben</i>	
Nation und Geschlecht	61
<i>Gundula Ludwig</i>	
Spannungsfelder des Nationalen – am Beispiel von drei Jubiläen	75
<i>Peter Porsch</i>	
Theater der polnischen Gesellschaft	85
<i>Holger Politt</i>	
Regionalismus und Nationalismus in Spanien in Zeiten der Krise	97
<i>Mario Kölling</i>	
Anhang	
Michael Schumann: Die Linke und die Nation	109
Autorinnen und Autoren	113

Vorwort

Erinnern Sie sich noch an das Jahr 2000? Ein neues Jahrhundert begann. In den Staaten Europas wird intensiv über den Fortgang des europäischen Integrationsprozesses diskutiert. Es geht um eine europäische Verfassung, nach der Einführung des Euro und der EU-Osterweiterung um die Neuregelung der Wirtschafts- und Währungsbeziehungen. Es geht um Demokratisierungsprozesse, um Integration und Solidarität. In Deutschland wurde durch die CDU der Begriff „Deutsche Leitkultur“ in die öffentliche Debatte eingeführt. In Brandenburg mit Blick auf das 300-jährige Jubiläum der Gründung des Königreiches Preußen eine umfangliche Debatte über preußische Tugenden und nationale Verantwortung entfacht.

Ein Blick auf die politische Tagesordnung des Jahres 2013 verdeutlicht, wir leben in einem Europa, in dem die Nationen, die damit verbundenen Staaten und ihre historisch gewachsenen Organisations- und Lebensformen einer enormen Veränderung unterliegen. Die Eurokrise belastet die Beziehungen der Eurostaaten. Ein umfangliches Bankenrettungsprogramm hat verheerende Auswirkungen auf den Sozialabbau, den Anstieg der Arbeitslosigkeit, sinkende Löhne und Renten. Staaten wie Griechenland, Spanien, Portugal und Italien sind ernsthaft von einem Bankrott bedroht und überdenken die Rückkehr zu ihren nationalen Währungen.

Deutschland ist als wirtschaftliche und finanzstarke Nation gefordert. Deutschland muss Verantwortung für ein solidarisches Europa übernehmen und nicht an einem Führungsanspruch arbeiten, der von Borniertheit und Arroganz geprägt davon ausgeht, dass Deutschland wichtiger als andere Nationen ist. Vor diesem Hintergrund führte die Michael-Schumann-Stiftung in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung, der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg, der Fraktion DIE LINKE im Landtag Brandenburg und der Zeitschrift WeltTrends am 2. Dezember 2013 in Potsdam eine Konferenz zum Thema „Die Linke und die Nation“ durch.

Ausgangspunkt sind Überlegungen und Einwürfe in die Debatte zum Verhältnis der Linken zur deutschen Nation sowie im Kontext heutiger europäischer Entwicklungen, welche Professor Schumann im Rahmen seiner letzten wissenschaftlichen Arbeit vor seinem tödlichen Unfall veröffentlichte.

Die Nation und der ihr zugehörige Staat sind in Europa und darüber hinaus zu betrachten als historisch gewachsene Organisations- und Lebensformen menschlicher Gesellschaft, die gewiss nicht – oder nicht mehr – die ihnen im 19. Jahrhundert zugeschriebene Potenz haben. Sie werden von der Weltgesellschaft und der Weltwirtschaft einerseits und dem wachsenden Gewicht der Regionen andererseits schrittweise relativiert, haben aber doch ihren Platz und ihr Gewicht in der Geschichte längerfristig behalten. Als solche sind die Nation und ihr Staat auch Träger nationalstaatlicher Interessen, die im Verhältnis zu anderen Nationen und Staaten sowie zu anderen Akteuren der internationalen Beziehungen zu realisieren sind. Die Bestimmung dieser nationalen Interessen erfolgt in der jeweiligen Gesellschaft gemäß der politischen bzw. Verfassungsordnung durch die in ihr wirkenden politischen Kräfte, Interessengruppen und sozialen Kräfte.

Die deutsche Vereinigung, wie auch die Verselbstständigung der vormaligen Sowjetrepubliken und die Nationalkriege auf dem Territorium des alten Jugoslawiens zeigen, dass das Bild von der „verspäteten“ oder „zu späten“ Nation falsch ist. Der Nationsbildungsprozess als Moment der Modernisierung hält auch im 21. Jahrhundert an.

Zugleich wird dieser Prozess überlagert von der Globalisierung, die den existierenden Nationen ihre Bedingungen aufzunötigen bestrebt ist und den sich noch herausbildenden Nationen Hindernisse in den Weg legt. Da eine Weltregierung, die Weltgesellschaft in absehbaren historischen Zeiträumen nicht zu ordnen vermag, bleibt dies ein naturhistorischer, das heißt hier anarchischer Prozess, der auch immer wieder mit Gewaltausbrüchen, kriegerischen und anderen Auseinandersetzungen bzw. Konflikten verbunden ist. Ein Beitrag zur Verfriedlichung kann über außenpolitisch-diplomati-

sche Einflussnahme deutscher und (EU-)europäischer Politik sowie die Stärkung der UN erfolgen.

Die Nation einmal entstanden, bleibt als Form der Vergemeinschaftung auch dann erhalten, wenn etliche ihrer Voraussetzungen entfallen sind; sie reproduziert und realisiert sich stets aufs Neue. So bleibt die Nation auch dann eine kulturelle Grundlage, wenn die anderen Entstehungsgründe und Entwicklungszusammenhänge nicht mehr in der ursprünglichen Weise bestehen.

Die Konferenz am 13. Todestag von Prof. Dr. Michael Schumann war drei inhaltlichen Diskussionsschwerpunkten gewidmet. Zum einen ging es um den Nationalstaat, seine Entwicklung und die im Zuge der Globalisierung verlorengegangenen Regelungskompetenzen. Was übrig bleibt, ist ein Torso der Souveränität, der mit der Verfassungsordnung, der Praxis der Rechtsprechung und dem Bildungswesen zu tun hat. Welche Auswirkungen hat die Globalisierung und welche Möglichkeiten und Grenzen gibt es, den nationalstaatlichen Raum emanzipativ für gesellschaftliche Veränderungen zu nutzen? Zu diesen Themen referierten Dr. Erhard Crome (Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin), Dr. Gundula Ludwig (Universität Wien) und Prof. Dr. Peter Porsch (Graz).

Zum Themenschwerpunkt „Die Nation in Zeiten der Krise. Zerfall oder Rückkehr“ referierten Dr. Holger Politt (Rosa-Luxemburg-Stiftung, Warschau/Berlin), Dr. Mario Kölling (Madrid), Dr. Pierre Eyben (Lüttich, Belgien) und Dr. Boris Buden (Berlin). Sie verdeutlichten die in verschiedenen europäischen Ländern nach dem Ende des Kalten Krieges gesammelten politischen Erfahrungen. Sie verwiesen auf das verstärkte Streben nach Selbstständigkeit und die Nutzung der Nation als Rettungsanker in Zeiten der Krise.

Bezug nehmend auf die Publikation von Professor Schumann, der betonte, dass die Nation eine Realität ist und sich niedergeschlagen hat in tief verwurzelten kulturellen Prägungen, und deshalb der Linken rät, sich nicht durch den abstrakten Gegensatz zur Nation zu definieren, sondern stets von den geschichtlichen Bedingungen

ihres politischen Wirkens auszugehen, referierten die Fraktionsvorsitzende der Europäischen Linken im Europäischen Parlament, Gabriele Zimmer und Prof. Dr. Peter Brandt (Hagen / Berlin).

Nunmehr wünsche ich allen Leserinnen und Lesern nachdenkenswerte Anregungen und Freude für die politische Diskussion.

*Heinz Vietze
Berlin, Juli 2014*